

Bremen

🕒 4 min.

Mobilität

Fahrgastzahlen auf Vor-Corona-Niveau

Wie es um den ÖPNV in Bremen und Niedersachsen steht und welche Rolle das Deutschlandticket spielt

Jan-Felix Jasch

Bremen. Die Fahrgastzahlen im öffentlichen Personennahverkehr in Bremen und Niedersachsen sind wieder auf dem Niveau von 2019 angekommen, also dem Jahr vor der Corona-Pandemie. 2023 nutzten 174,5 Millionen Menschen die Busse und Bahnen im Verkehrsverbund Bremen/Niedersachsen (VBN). Das teilte Geschäftsführer Rainer Counen auf einer Pressekonferenz am Donnerstag mit.

Wie kommt die positive Entwicklung der Fahrgastzahlen zustande?

Für den Zuwachs bei den Fahrgästen macht Counen maßgeblich das Deutschlandticket verantwortlich. „Seit der Einführung zum 1. Mai 2023 verzeichnen wir eine deutliche Zunahme“, sagte er. Im VBN werden monatlich rund 84.000 Deutschlandtickets verkauft, davon entfallen allerdings nur rund sieben Prozent auf echte Neukunden. Der überwiegende Teil setzt sich aus Menschen zusammen, die bisher auf den Einzelverkauf oder andere Abo-Modelle des VBN vertraut haben. Zusätzlich nutzen rund 12.000 Studierende das Deutschlandticket. Und die Tendenz ist weiterhin positiv, führte Counen aus. Man nehme durch das Ticket rund 3,7 Millionen Euro monatlich ein.

Was bedeutet der Anstieg der Fahrgastzahlen für den Umsatz?

Es fahren zwar wieder mehr Menschen Bus und Bahn, doch beim Umsatz macht sich das nicht bemerkbar. Im VBN wurden 2023 knapp 173 Millionen Euro eingenommen, vor der Corona-Pandemie waren es noch mehr als 230 Millionen Euro. Unterm Strich fehlen also fast 60 Millionen Euro, mehr als die Hälfte entfallen auf die Mindereinnahmen durch das Deutschlandticket, so Counen. Bisher wird dieser Fehlbetrag durch Bund und Länder ausgeglichen, doch schon 2024 prognostizieren die Fahrunternehmen einen größeren Betrag als von Bund und Ländern veranschlagt. Diese Tendenz setzt sich 2025 fort.

Was bedeutet das Deutschlandticket für die Zukunft des ÖPNV?

Angesichts dieser sich anbahnenden Finanzierungslücke appellierte Counen an Bund und Länder, weitere Gelder bereitzustellen. „Der Bund muss Gas geben“, sagte er wörtlich. „Die Branche braucht Perspektive und Planungssicherheit.“ Die gebe es bisher nicht, denn schon für den Zeitraum ab 2026 liegen keine verbindlichen Aussagen zur Finanzierung des Deutschlandtickets vor – diese Unsicherheit kommt zusätzlich zur sich abzeichnenden Lücke in den beiden kommenden Jahren. Counen brachte auch eine mögliche Preisanpassung bei der Fahrkarte ins Spiel.

Wie beurteilen die Kunden das Angebot im VBN?

In Sachen Kundenzufriedenheit mussten die Unternehmen im VBN einen Rückschlag hinnehmen. Insgesamt sind die Menschen mit dem Angebot „durchschnittlich zufrieden“ – die Stimmung verschlechterte sich jedoch im Vergleich zu 2021, als eine gleiche Umfrage durchgeführt worden war. Die Unzufriedenheit bezieht sich vor allem auf die hohe Anzahl an Fahrtausfällen. Zwischen ein und fünf Prozent der Fahrten fallen im Gebiet des VBN aus, je nach Region variere das, erklärte Counen. Er führte die Probleme auf den hohen Krankenstand in der Belegschaft zurück. Da es schwer sei, Fahrpersonal zu finden, resultiere eine hohe Belastung für verbleibende Fahrerinnen und Fahrer. Zufrieden waren die Kundinnen und Kunden mit dem Preis-Leistungs-Verhältnis, den Fahrkartenautomaten und dem Internetauftritt des VBN. Auch die Informationen bei Störungen und Verspätungen wurden als „gut“ eingestuft.

Welche weiteren Themen beschäftigen im ÖPNV?

Auch wenn das Deutschlandticket rund 95 Prozent des Arbeitsaufwandes einnehme, gibt es durchaus weitere Themen, die den ÖPNV in der Region beschäftigen. So soll zum Beispiel die Fahrplaner-App erweitert werden, damit Kunden weitere Tarife über ihr Smartphone bezahlen können. Auch die sogenannte Busschule wird als Erfolg gewertet. An Trainingstagen wird Schulkindern das Verhalten im Bus beigebracht, seit 2018 habe man mehr als 85 Schulen und Kitas besucht.

ZUR SACHE

Strecke der Regio-S-Bahn-Linie 1 sechs Wochen lang gesperrt

Während der Sommerferien wird die Strecke der Regio-S-Bahn-Linie 1 zwischen Farge und dem Hauptbahnhof voll gesperrt. Damit müssen Pendlerinnen und Pendler sechs Wochen lang auf Busse ausweichen – und das nicht nur abends und in der Nacht, sondern ganztägig. Zum einen wird der Bereich rund um die Hermann-Fortmann-Straße gesperrt, zum anderen der Streckenabschnitt zwischen Lesum und Schönebeck. Darüber hinaus

stehen die Gleise 2 und 3 im Bahnhof Burg nicht zur Verfügung. Zwischen dem 26. Juni und dem 8. Juli kümmern sich Bautrupps um die Eisenbahnbrücke über der Hermann-Fortmann-Straße. Das Unternehmen spricht von lärmintensiven Arbeiten, die sowohl tagsüber als auch nachts stattfinden. Parallel dazu müsse der Oberbau, die Oberleitungsanlage sowie die Leit- und Sicherungstechnik wiederhergestellt werden. Darüber hinaus werden die Bahnhöfe in Schönebeck und in Lesum modernisiert. Ursprünglich waren diese Arbeiten für das vergangene Jahr vorgesehen. Doch weil es Lieferengpässe bei verschiedenen Kabeln gab, kann die Maßnahme erst jetzt abgeschlossen werden. Gebaut wird aber nicht nur in Grohn, Schönebeck und Lesum, sondern auch in Burg. Dort sind Arbeiten am elektronischen Stellwerk geplant.